

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 38 (1962-1963)
Heft: 12

Artikel: Der Sandhaufen : Dorfplatz der Kinder
Autor: Rhiner, Annemarie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Sandhaufen — Dorfplatz der Kinder

VON ANNEMARIE RHINER

Es gibt Tage, an denen ich den Sandhaufen verwünsche. Meist dann, wenn hinter grünen, übersonnenen Hügeln die Gewitter lauern, an die keiner recht glaubt, so harmlos sehen die Wölklein über den Waldkämmen aus. Aber die kleinen Hunde und die kleinen Kinder spüren die Gewitter lange voraus. Die Hunde wimmern wie durstige Säuglinge, und die Kinder sind Ungeheuerchen, die sich im Sandhaufen versammeln, nicht um zu spielen, sondern um sich Sand in die Haare zu werfen, um sich gegenseitig zu bekämpfen und zu zermürben. Und die Mütter sind machtlos. Ihr Rufen und Schlichten und Drohen und Trösten dringt nicht durch.

An solchen Tagen wünsche ich mir ein Einfamilienhaus mit einem kleinen Garten und einem eigenen Sandhaufen. Es müßte so einfach sein, seine Kinder in Ruhe und Frieden da spielen zu sehen und nur sie, die beiden Buben, zu hüten. Man hätte seine eigenen

Spielsachen, Schaufel, Sieb und Förmchen, immer hübsch am selben Platz, müßte nicht allem und jedem nachlaufen und Abend für Abend Fremdes von Eigenem trennen. – So denke ich, wenn die Luft gewittergeladen und Mütter und Kinder und Hündchen gleicherweise gereizt sind. Dann ist das Bild des Einfamilienhauses, möglichst abseits von Nachbarn, verlockend wie nie.

Aber wir wohnen vorerst noch in einem der Häuserblöcke, blicken nieder auf die vielen grünen Flächen, die zu einem einzigen Rasen verschmolzen sind, und zum Sandhaufen, dem Herzen des Quartiers. Herz oder Hölle... je nach Wetter und Stimmung, aber, wenn ich ehrlich sein will, doch mehr – Herz. Ohne dies Herz wären wir Nachbarn uns alle fremd. Wir wären viele verschiedene und voneinander isolierte Partien, wüßten kaum Namen und Hausnummer all derer, die uns doch nah und gegenüber wohnen, wir wüßten ein bißchen Klatsch höchstensfalls und wechselten freundlichkeitshalber ein paar Worte in der Garage, mehr nicht. Aber da sind nun die Kinder, und fast alle der vielen und verschiedenartigen Familien haben Kinder. Und diese Kinder, vierzig, fünfzig mögen es sein, treffen am Sandhaufen zusammen, erkennen und kennen sich bald und schaffen so die Verbindung zwischen den einzelnen Häuserblöcken, schaffen die Verbindung zwischen den Müttern und indirekt auch zwischen den Vätern.

Im Sandhaufen entstehen die Pläne: die schlimmen, die in kleinen, noch ungeschickten Lausbubereien enden, die guten auch, wie zum Beispiel jener, der an einem strahlenden Septembertag zu einem völlig improvisierten, aber denkbar köstlichen Festchen führte. Es war damals, als ein paar Siebenjährige auf die Idee kamen, man könnte oben auf dem »Berg« über den Häusern ein Wurstfeuerchen machen. Sie brachten schließlich die Mütter soweit, daß diese mitten in einem sehr gewöhnlichen Arbeitsnachmittag selber mit hinaufzogen zu der alten Linde und da anfangen Würste zu braten in rasch angefachtem Feuer. Woher all diese Würste kamen, das viele knusperige Brot, der Tee, das wußte man nicht genau. Auf jeden Fall – es war genug vorhanden, und Mütter fütterten Kinder anderer Mütter, als wären es ihre eigenen, und jedes Kind hing jeder Mutter an. Die Siebenjährigen waren die bewunderten Initianten. Die »Sandhaufen-Idee« war diesmal Wirklichkeit geworden.



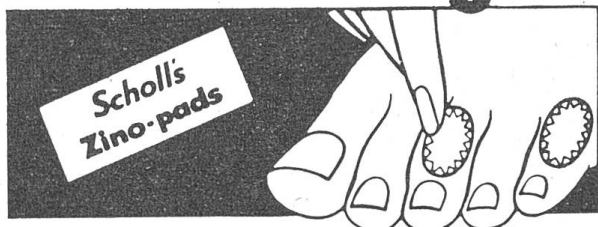
**wenn moll
statt dur
sennrütli-kur**

Drei Wochen auf Sennrütli - und schon sind Seele, Geist und Körper erfrischt und neu auf «dur» gestimmt. Darum für Kuren und für Ferien Kurhaus

sennrütli

Degersheim, Nähe St. Gallen.
Aerztliche Leitung
Dr. med. Robert Locher, Spezialarzt
FMH für Innere Medizin.
Tel. 071 5 41 41

Hühneraugen



**Leg eins drauf —
der Schmerz hört auf**

Sofortige Linderung! Scholl's weltbekannte Zino-pads schützen empfindliche Hühneraugen vollständig vor schmerzhaftem Druck und Reibung. Weich umhüllt das Schutzpflaster die heikle Stelle. Die jeder Packung beigelegten medikamentierten Disks lösen die Hühneraugen rasch und sicher.

Warten Sie nicht zu, bis der Schmerz unerträglich wird, kaufen Sie Scholl's Zino-pads noch heute in Ihrer Drogerie oder Apotheke. Besondere Packungen auch für Hornhaut, Ballen und Hühneraugen zwischen den Zehen, zu Fr. 1.30 und 2.—



Hornhaut



Ballen



Weiche H'augen

Scholl's Zino-pads

■ Den langen Winter über ist der Sandhaufen leer oder gar nicht vorhanden. Die Schneedecke, auch wenn sie nur ganz dünn ist, verwischt die so hübsch unregelmäßig geformte, steinerne Umrandung, der Frost läßt den Sand erstarren zur leblosen, nutzlosen Masse. Die Kinder spielen in ihren Wohnungen oder vor den Hauseingängen, treffen sich, wenn der Schnee dicht und gut ist, vielleicht auf der Schlittelbahn. Es gibt keine bösen Gewittertage mehr, keine lauten, bissigen, kollektiven Händel, keine Spielzeugsucherei. Man sollte froh sein. Aber irgend etwas fehlt. Das Wohnquartier hat sein Zentrum verloren, das Verbindende ist nicht mehr da. Von weitem sieht man die vermummten Mütter mit warm eingepackten Kleinkinderbündelchen auf dem Arm, da und dort ein Grüppchen größerer Kinder, einen einzelnen Schneeschaufler, zwei Skifahrer, eine kleine Schlittelgruppe. Aber man ist isoliert inmitten aller Häuser und Familien, man grüßt sich durch die Fensterscheiben und hat nur gelegentlich Kinderbesuch. Zugegeben — man verliert keine Zeit mehr mit Schwatzen von Balkon zu Balkon, man muß keinen Spielplatz, keinen Sandhaufen mehr überwachen zwischen den Arbeiten im Haus, man hat mehr denn je die oft gewünschte private Sphäre, die Kinder sind wieder ganz die unsern.

Mit einem Mal ist dann ein erster Vorfrühlingstag da, täuschend warm und belebend; seine föhnige Luft und die Regelein schmelzen Schnee und winterliche Starre, Sandkorn löst sich von Sandkorn, der Sandhaufen ist wieder Sandhaufen geworden und wartet auf erste Gäste, einladend wie ein Schwimmbad um Pfingsten. Und da kommen sie schon herbei, die Pioniere, die wetterfesten, tapferen. Sie kommen mit Stiefeln und Schaufeln, schleppen Kessel und leere Kindermehl-Büchsen mit sich und vereinen sich an ihrem wiedergewonnenen Arbeitsplatz zur begeistert und in aller Einigkeit wirkenden Schar. Stumm krampfend, kämpfen sie mit Wasser in ausgeschwemmten Löchern, mit zähklebenden Sandbergen. Es tropft auf ihre Kapuzen und spritzt vom Boden in ihre Stiefel, auf die Jacken, in die rot glühenden Gesichter. Und nach ausdauernder Arbeit kehren sie, verschmiert, durchnäßt von Kopf bis Fuß, jedes zu seiner Haustür zurück.

Mit diesem Augenblick fängt der Sommer an. Man sieht, wie die Mütter dieser ersten Sandhaufenbesucher mit bewundernswerter

Geduld und mit kaum ernstgemeintem, fast fröhlichem Schimpfen die bis zur Unkenntlichkeit verklecksten kleinen Gestalten aus den nassen Kleidern «hülschen», wie sie Stiefel ausschütteln, Windjacken und Socken auswinden auf Balkon und Sitzplatz. Ein Stück Winterleere ist mit diesem Tag vorüber. Die notwendige Beziehung zu andern Häusern, Familien, Frauen ist mit einem Male wieder da. Man grüßt sich wieder mehr aus der Nähe, ist erstaunt, wie sehr die Kinder der andern winterüber gewachsen sind, man blickt zum Himmel und hofft auf weißes Gewölk mit viel Frühlingssonne dazwischen, man hofft es für die Kinder und für sich.

Wenn dann wirklich nach einzelnen bösen winterlichen Rückfällen der Sandhaufen trocken und übersontet im Frühlingsrasen liegt, und die Steinplatten, die ihn umrahmen, gewaschen und gewischt und warm sind, kommts von allen Seiten herbei: da laufen die Großen, da rutschen und kugeln die Kleinen, und Kleinste werden von den Müttern sorglich herbeigetragen. Es sind jene Kleinsten, die man noch kaum kennt, die man vielleicht über eine Balkonumrandung gucken sah, die im Herbst noch in einem Laufstättchen eingesperrt waren und die den Weg zum Sandhaufen wohl tausendmal, doch nur mit den Augen gemacht haben. Sie, die kleinsten Anfängerchen, sind nun ebenfalls so weit. Nach der Angewöhnung in mütterlichem Schutz werden sie bald allein die Bänder hinabrutschen und sich in den Sand legen und die Gesichtchen in den Sand drücken und – nach Herzenslust Sand essen.

■ Die Mütter ringsum sind die Wächterinnen und Hüterinnen des Spielplatzes. Aber – das haben wir eingesehen – unsere Aufsicht soll eher beschränkt als allzu gewissenhaft sein. Ein merkwürdiger Instinkt läßt uns hinaus oder ans Fenster eilen, wenn zwei mit Blechschaukeln aufeinander losziehen wollen, oder wenn die Größern die Kleinen allzusehr an den Rand drängen möchten. Doch wir haben gelernt, daß Gebrüll, Schläge, Schimpfereien nicht so lange nachwirken bei den Kindern wie bei uns empfindlichen Müttern. Das dauernde Behüten und Beobachten erschöpft uns und hilft den Kindern nicht weiter. Sie sind dort unten, in ihrem Sandhaufen, allen Varianten der menschlichen Art, des menschlichen Handelns ausgesetzt. Sie erleben, was Ungerechtigkeit, Rache, aber auch, was Ge-

Diesen Winter eine Ferienreise nach

**INDIEN|
NEPAL
CEYLON**

Gruppen-
Reisen
24 Tage
ab Fr. 3800.-

Prospekte und Auskunft durch
Ihr Reisebüro oder

AIR-INDIA

Zürich, Bahnhofstr. 1, Tel. 25 47 57
Genf, Chantepoulet 7, Tel. 32 06 60



**Nur wenn
es wirk-
lich nötig
ist...**

Hüten Sie sich vor Mißbrauch, vor «zu viel» und Gewöhnung. - Aber wenn es wirklich nötig ist, Kopf- oder Zahnweh, Migräne, neuralgische Schmerzen sowie Erkältungen oder Föhnbeschwerden wirksam zu lindern, dann helfen

DOLO STOP
SCHMERZTABLETTEN

rasch u. zuverlässig;
sie sind - wie der be-
kannte Zellerbalsam -
v. Zeller, Romanshorn

Flachdose à 10 Stück
Fr. 1.25 in Apotheken
und Drogerien

**MAX ZELLER SÖHNE AG
ROMANSORN**

rechtigkeit, Ordnung und Nachgeben heißt. Es ist schlimm, wenn man seine Kleinsten all diesem unberechenbaren Einfluß ausgeliefert sieht, schlimm, wenn man zuschauen muß, wie sie erste Kläpse erwischen, wie sie oft ausgeschimpft, davongejagt werden, wenn sie, noch ungeschickt und unwissend, den Größern die mühsam erbauten Sandberge und Tunnel zerwühlen oder sich mit jeder beliebigen Schaufel davonmachen. Aber unser Mitleiden ist verfehlt. Diese Kleinsten, so laut und trostlos im Augenblick ihr Weinen tönt, so hilfeschend und entschlossen sie sich auf den Heimweg machen, sind jene, die am schnellsten vergessen und verzeihen. Sie laufen meist nicht bis zur Haustür zurück, sondern machen auf halbem Weg rechtsumkehrt – zum Sandhaufen! Sie werden nach diesem Sommer gelernt haben, daß man sich in gewissen Fällen energisch und oft mit Händen und Füßen verteidigen muß, daß man aber nicht ungestraft des andern Spielzeug an sich reißen kann.

Der Sandhaufen, der soviel verschiedene-artete Kinder zusammenlockt, zeigt uns, den betrachtenden und beobachtenden Müttern, sehr deutlich, daß viele unserer Sorgen und Be-

denken unnütz sind. Wir sehen, daß nicht nur unsere eigenen Kinder in einem gewissen Alter bestimmte Eigenarten und Untugenden entwickeln. Wir wissen, haben wir lange genug auf diese Vielfalt von blonden und braunen Köpfchen niedergeschaut und das Treiben der Persönchen gut beobachtet, daß im selben Alter dieselben Gewohnheiten auftauchen, daß Gleichaltrige, trotz verschiedenster Herkunft, miteinander die Heul- und die Fluch- und die Trotzstadien erleben. Jene, die vor einem Jahr noch zu den chronischen Brüllern und Zwängköpfen gehörten, sind diesen Sommer zu ruhigen Spielern geworden, die die Regeln und «Gesetze» der ältern Kindergruppen, also der Sechs- und Siebenjährigen, anerkennen. Wer letztes Jahr noch seine Siebensachen im Sandhaufen liegenließ, als wäre Unordentlichkeit eine seiner angeborenen Schwächen, der trägt in diesem Sommer alles hübsch nach Hause. Die Mädchen, die früher mit Dauertränen auf den Kugelbacken heim und wieder heim zur Mutter liefen, sind inzwischen selber zu kleinen «Mütterchen» herangereift. Man kann ihnen ruhig die Kleinsten, die Anfängerchen, in die Obhut geben.



Gratistankfüllung / Billettvergütung schon bei Kauf ab Fr. 500.—

300 Parkplätze / 33 Schaufenster / 600 Musterzimmer / Romantisches Kinderparadies

Zürich — Basel — Bern — St. Gallen — Chur — Luzern — Winterthur — Zug — Lausanne — Genf — Neuenburg — Delsberg — Bellinzona — Lugano

Wohne schön — lebe glücklich!

Schenke deinem Heim deine Liebe! Es lohnt sie dir täglich tausendfach mit Wohnlichkeit und Behaglichkeit. — Freue dich an den Möbeln deiner Wahl, an ihrer gediegenen Formgebung, ihrem edlen Holz, ihrer tadellosen Fertigung und dem so klug und praktisch durchdachten Innenausbau. — Und wenn Freunde und Gäste sie loben, sage ihnen freudig, woher sie stammen — von Möbel-Pfister, dem führenden Einrichtungshaus unseres Landes — seit 80 Jahren bewährt und weiter empfohlen — mit der schönsten Auswahl des Landes — mit den grössten Preis- und Serviceleistungen.

Jetzt aktuelle Sonderschau für Ehepaare in reiferen Jahren «Zweite Aussteuer — neues Glück»

MÖBEL PFISTER

Fabrikausstellung und Werkstätten
in Suhr b/Aarau

Besuchen Sie uns nächsten Samstag
oder an Ihrem nächsten freien Tag —
Ihr Besuch lohnt sich!

513/307

Keine der Mütter glaubt mehr mit der Zeit, daß ihre eigenen Kinder besondere Ausnahmen seien, weder im Guten noch im Schlechten. Die Kinder sind alle zu einer gewissen Zeit drollig, originell, herzlich, einfallsreich – sie sind anderseits alle einmal böse Teufelchen, Plaggeister, Hinterrücksler. Jedes erlebt seine Zeit des Zahnens, Hässelns, «Stehlens», Dreinschlagens – jedes wird zu bestimmter Zeit zum gewandten, verständigen, ruhigen Spieler und Mitspieler.

Alle Kinder gehören ein wenig allen Müttern. Fehlt die Geschwistergruppe einer Familie für längere Zeit, so spürt man die Veränderung in der Zusammensetzung der Gemeinschaft, bevor uns klar wird, wer denn überhaupt abwesend ist. Man freut sich, wenn eines Tages die fast vergessenen Stimmchen wieder aus den andern heraustönen, oder wenn sich gar eins der Kleinen bei uns persönlich anmeldet: «I bi wider do!» In solchen Augenblicken vergißt man den Wunsch nach dem Einfamilienhaus. Dann wünscht man für sich und seine Kinder, daß man auf lange unverändert beisammenbleiben möge, daß die Sandhaufenfreunde und -freundinnen zu Kin-

dergarten- und Schulkameräddlein werden, daß man miterleben kann, wie wieder neue winzige Geschöpfchen auf Balkone und ins Laufgatter gestellt werden, und wie sie eines Tages heranwachsen und spielreif sind... Solcher Rhythmus, soviel Werden, Wachsen ringsum, soviel scheinbar mühsamer Alltagskram wie An- und Ausziehen, Stiefel putzen, Schaufeln suchen, Treppauf- und Treppabrennen, Kleinste holen, Größere schicken, ist in gewissem Sinn heilsam. Im Sommer, wenn der Sandhaufen «im Betrieb» ist, kann keine Grübele, kein Kummer oder Ärger ins Unerträgliche anwachsen. Man ist nicht allein. Man ist nicht unnütz auf die Welt gestellt. Man hat wenig Zeit, nach einem «Woher, Wohin und Warum» zu fragen.

■ Zu Zeiten, man weiß nicht warum, liegt der Sandhaufen leer und ausgestorben in den Rassen. Es ist schönes Wetter, ist auch nicht zu heiß, aber es sieht aus, als ob die Kinderschar jedes Interesse am Sandspielen, am gemeinsamen Spielen überhaupt verloren hätte. Die Kinder stehen verstreut und in kleinen Grüppchen vor den Hauseingängen und tun nichts,

Die antiseptische
Schönheitscrème **DDD**
heilt zugleich Bibeli!

...sie beseitigt und verhindert
Hautinfektionen leichter Art
und nährt zugleich die Haut
durch ihre wertvollen Oele.
Nicht fettend. Ideale Puder-
unterlage! Tuben Fr. 1.85/2.75,
in Apotheken und Drogerien.

Dr. Hirzel Pharmaceutica Zürich (Inh. H.C. Hirzel)



klarer Kopf mit



einfach nichts. Die Mütter bringen ihnen Schaufel, Kessel, den gesamten Zubehör herbei, sie malen ihnen schönste Bilder vom Berggebauten, Straßenanlegen vor. Es hilft nichts. Sie wollen nicht. Sie ruhen sich aus von der gemeinsamen Tätigkeit, voneinander... um dann eines Tages aus unberechenbarer Lust heraus wieder loszuziehen und, alles vergessend, Mütter, Mahlzeiten, sogar den abendlichen väterlichen Nachhauseruf, nur im Sand zu leben und in erdachten Gebilden.

Ein Sandhaufen ist eine wunderliche Angelegenheit, seine Anziehungskraft ein wahres Rätsel. Ich habe noch nicht herausgefunden, was meine Buben dazu treibt, sonntags, nach langem Wegsein, anstrengenden Spaziergängen oder nach langer Autofahrt und ermüdenden Besuchen, mit müden Beinchen und nur noch halboffenen Augen sich schnell, schnell mit der Schaufel wegzustehlen, hinab übers Bord, um sich vor dem Schlafengehen im Sand zu betätigen, als wäre es früh am Morgen.

Daß der Reiz des Sandhaufens größer ist als alles, was man Kindern an Schönerm und Spannendem zu bieten gedenkt, wurde mir am Abend des großen Kinderfestes so recht bewußt: es regnete, es war ein trüber, gewittriger, schläfrig machender Abend. Aber unten im Sandhaufen regte es sich seltsamerweise – wer hätte das nur im leisesten vermutet! Da grub und schaufelte eine ganze Kindergruppe, die Mädchen in weißen Festkleidchen, die Buben in den Sonntagshosen und den schönen Schuhen. Sie gruben und schaufelten, als hätte man sie tagsüber eingeschlossen gehalten in einem öden Zimmer. Dabei hatte ihr Festtag morgens um sechs angefangen und hatte sie bis tief in den Nachmittag hinein nicht mehr losgelassen.

Kinder denken und empfinden anders als wir. Die sündelnde Kinderfestgruppe erinnerte mich an jenen entsetzten Ausruf der «Nany» in England, die unsern kleinen Matthias hütete: «Jetzt hat der Kleine einen schönen Ball und so viele Spielsachen, und was tut er? Geht und spielt mit Dreck und Steinen!»

Gehn und spielen mit Dreck und Steinen und Sand... Und so werden wir weiter Stiefel zu leeren und Taschen zu kehren und tagtäglich Höschen einzuweichen haben. Wäre kein Sandhaufen vorhanden, die Kinder würden hingehen und sich einen graben!

